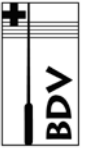


# maestro



Offizielles Mitteilungsorgan des Schweizer Blasmusik-Dirigentenverbandes (BDV). Erscheint vierteljährlich im Unisono.

## Atempause

### MusikVerein

Egal wie unsere Vereine heissen: Musikgesellschaft, Harmoniemusik, Musikverein. Alle pflegen die beiden im Titel orthographisch bewusst falsch verknüpften Begriffe Musik und Verein.

Die Motivation, in einem Musikverein mitzuspielen, kann, bezogen auf die beiden Begriffe, sehr unterschiedlich sein. So gibt es Musikantinnen und Musikanten, die vor allem wegen des «Vereins» mitmachen. Sie spielen gerne ein Instrument, aber der soziale Austausch im Verein, Aktivitäten und auch das gemeinsame Getränk nach der Probe sind ihnen wichtig(er). Bei anderen ist es gerade umgekehrt. Sie lieben das Spielen ihres Instruments und wollen möglichst viele tolle musikalische Erlebnisse haben. Gegen das Vereinswesen haben sie nichts, es ist aber nicht ihre Hauptmotivation, dabei zu sein. Man muss sich an der Vereinsspitze bewusst sein, dass es diese Unterschiede gibt. Das alles hat in einem funktionierenden Verein Platz. Es gibt aber für mich auch Grenzen.

Wenn der leistungsstarke **Musikant** nur wenige Proben besucht, weil er der Meinung ist, er brauche nicht so viele Proben wie seine Kolleginnen und Kollegen, oder er meint, er müsse am Dorffest keinen Job übernehmen/nicht dabei sein, so kann man dies nicht tolerieren. Als **Musikant** bin ich ja musikalisch auch auf die anderen angewiesen – sonst müsste ich als Solist auftreten. Auf der anderen Seite ist es eben auch unsozial und «gegen den **Verein**», wenn man die Probe nicht ernst nimmt, zu spät kommt, nie übt und während der Probearbeit unkonzentriert ist und schwatzt. Das stört die musikalische Arbeit aller Anwesenden. Auch das **Vereinsmitglied** muss sich bemühen, seinen musikalischen Beitrag zu leisten.

Es braucht musikalisches und soziales Interesse und Engagement, wenn man in einem Verein mitmachen will. Sonst ist man – egal auf welcher Seite der Interessen man sich befindet – dort fehl am Platz.

CHRISTIAN MARTI

## Carte Blanche

### Dynamik, Fluch oder Segen?

Der Besuch von Konzerten in den verschiedensten Genres gab mir Anlass, über den Bereich «Lautstärke» in der Musik nachzudenken und darüber zu schreiben.

Von allen Sinnesorganen ist das Ohr das erste funktionierende Organ des werdenden Menschen, noch bevor Herz und Gehirn mit der Aktivität beginnen. Unsere Augen können wir schliessen – unsere Ohren nicht. Können wir Lautstärke und Lärm in Verbindung bringen? Wann empfinden wir Lautstärke als Lärm, wann als angenehm, störend oder sogar als schmerzhaft, und wie ist der Bereich Orchesterklang damit verbunden?

Ich denke, es ist jedem klar, dass die Dynamik ein wichtiges Gestaltungsmittel in der Musik ist. Dynamische Differenzierung, Balance, Phrasierung; alles hat mit Lautstärke zu tun, und trotzdem nehme ich bei verschiedenen Konzerten einen gewissen «dynamischen Einheitsbrei» wahr. Was steckt dahinter, können wir die Wirkung der Dynamik in verschiedenen Bereichen selektieren?

Es gibt bezüglich der Dynamik viele Gefahren im Orchester, denen man entgegenwirken kann. Die Sitzordnung ist stark mit der dynamischen Umsetzung der Musiker beziehungsweise einzelner Register verbunden. Mit der Sitzordnung gestalten wir den Orchesterklang. Die Ausgewogenheit einer Orchesterbesetzung ist ebenfalls stark mit der Lautstärke verbunden. Zu wenig «Tiefe» bzw. zu viel «Höhe», wird stärker als «laut» empfunden. Das (unbewusst) gegenseitige Hochschaukeln der Dynamik ist ein grosses Thema in den Orchestern – man will ja gehört werden. Hier sind wir Dirigenten gefordert, klar entgegenzuwirken. Zudem wäre zu diesem Thema auch die Bedeutung der Literaturwahl ein spannendes Thema.



Thomas Ludescher  
Dirigent, Komponist,  
Musikpädagoge

## Verband

In der Vorstandssitzung im Januar hat sich der Vorstand intensiv mit der Problematik einer allgemeinen Honorarliste befasst. Konkretere Angaben werden wir in den kommenden Monaten unseren Mitgliedern zur Verfügung stellen. Aktuelle Informationen dazu finden Sie dann auch auf unserer Homepage.

Die in dieser Ausgabe vorliegende «Carte Blanche» von Thomas Ludescher ist ein kleiner Gedankensplitter einer Reflexion zum Thema Dynamik. Nach Möglichkeit werden wir den ganzen Artikel in einer kommenden Ausgabe als Fachartikel präsentieren. Haben Sie sich zu diesem Thema auch schon Ihre Gedanken gemacht? Sie dürfen gespannt sein.

[www.dirigentenverband.ch](http://www.dirigentenverband.ch)

## Agenda

**25./26. Mai**

St. Galler Kantonalmusikfest, Lenggenwil

**1./2. Juni**

Thurgauer Kantonalmusikfest, Kradolf-Schönenberg

## Vox Humana

«Wer zur Quelle will, muss gegen den Strom schwimmen.»

HERMANN HESSE

### Chefredaktor:

**Christian Marti**

Torkelgass 37a, FL-9494 Schaan  
[christian.marti@dirigentenverband.ch](mailto:christian.marti@dirigentenverband.ch)

### Red. Mitarbeiter:

**Theo Martin**, 2553 Safnern BE

**Ernst May**, 8047 Zürich

### Adressänderungen:

**Marc Mathis**, 3772 St. Stephan  
[marc.mathis@dirigentenverband.ch](mailto:marc.mathis@dirigentenverband.ch)

25. Jahrgang

Die nächste Ausgabe des MAESTRO erscheint in der Nr. 5/2019

[www.dirigentenverband.ch](http://www.dirigentenverband.ch)

# Schweizer Bands am Europäischen Brass-Band-Wettbewerb

RETO NÄF

**Am 26./27. April 2019 treffen sich in Montreux die europäischen Landesmeister zum 42. Europäischen Brass-Band-Wettbewerb. Nach 1988, 1994, 2001 und 2011 wird der diesjährige Wettbewerb bereits die fünfte Durchführung sein, die in der Schweiz stattfindet. Die Schweizer Brass-Bewegung war seit Beginn bei diesem Anlass dabei.**

Die ersten fünf Austragungen fanden ab 1978 immer am ersten Oktoberwochenende, als sonntägliches Anhängsel der nationalen Meisterschaften, in der Royal Albert Hall in London statt. Bei den ersten zehn Durchführungen stellten die britischen Bands jeweils den Sieger und mindestens noch einen oder meist alle Podestplätze. Die Austragung 1988, im alten Kunst- und Kongresshaus in Luzern, kürte mit der Eikanger-Bjørsvik erstmals eine nichtbritische Band als Siegerin. Das Erstaunen und Raunen war bei einigen britischen Vertretern gross. Dass dieser Erfolg kein Ausrutscher war, zeigten die Norweger ein Jahr später, als sie ihren Sieg wiederholten. Die nächsten sechzehn Austragungen wurden wiederum geprägt von britischen Bands, allen voran der YBS Band. Eine Ausnahme bot der Wettbewerb 1993 in Plymouth, wo sich die Brass Band Willebroek (B) durchsetzte, ohne einen Teilwettbewerb für sich entschieden zu haben.

Die Schweizer Vertreter erzielten immer wieder einige Achtungserfolge. Allen voran die Brass Band Treize Étoiles (13\*), die Brass Band Biel, die Brass Band Berner Oberland (BBO) und die Brass Band Fribourg. Sie zeigten teils hervorragende Aufführungen. Es gelang ihnen aber nicht, zwei gleichwertig konstante Darbietungen abzugeben, um es ganz an die Spitze zu schaffen. Die 13\* erspielte sich 1979 bei ihrer ersten Teilnahme einen ausgezeichneten 4. Schlussrang und legte ein Jahr später mit dem 3. Platz nach. Erstaunlich schien für viele 1980, dass sich die Walliser mit dem Aufgabestück «The Land of the Long White Cloud» von Philip Sparke den 2. Rang hinter der Cory Band, aber noch vor

der Black Dyke, sicherten. 1990 in Schottland zeigten sie ihre Qualitäten mit einer ausgereiften Präsentation des Teststücks «Essence of Time», was in der ersten Runde den 3. und schliesslich den 4. Platz bedeutete. 1999 und 2001 belegte die 13\* jeweils den 3. Platz, wobei sie 2001 nur um einen Punkt am Sieg vorbeischrammte. 2009 schafften die Walliser noch eine Steigerung und reihten sich auf Platz 2 ein.

Die Bieler vertraten die Schweiz vier Mal am «Europäischen». Ihre Präsentation des Aufgabestücks «Refrains and Cadenzas» liess 1984 aufhorchen. Diese wurde mit der zweithöchsten Punktzahl bewertet, was in der Endabrechnung von Selbst- und Aufgabestück, inmitten britischer Bands, zum hervorragenden 4. Schlussrang beitrug.

Die BBO erreichte bei ihren neun Teilnahmen vier Mal den 5. Rang, wobei ihr Vortrag des Teststücks «Sounds» von John Golland besonders hervorstach und noch heute zu den besten Livepräsentationen gehört. 1993 brachte dies die höchste Punktzahl beim Pflichtstück ein.

Die Brass Band Fribourg schaffte 2006 und 2008 zwei grossartige Ergebnisse. Besonders der 2. Platz in Belfast, mit der gleichen Punktzahl wie die Siegerband, liess aufhorchen.

2014 folgte der lang erhoffte, historische Sieg einer Schweizer Band. Die Bürgermusik Luzern unter der Leitung von Michael Bach entschied den Wettbewerb mit zwei zweiten Plätzen für sich. Die Fachpresse lobte und wies darauf hin, dass die Entschlossenheit der Schlüssel zum Erfolg gewesen war. Auch bei der Titelverteidigung erreichte die BML eine Top-3-Rangierung. Dort entschied sie den Pflichtwettbewerb für sich. Die folgenden drei Wettbewerbe prägte aus Schweizer Sicht die Valaisia Brass Band unter der Leitung von Arsène Duc. Nach einem 3. Rang 2016, ex aequo mit der zweitplatzierten Black Dyke, folgte ein Jahr später der 2. Platz – mit den meisten Punkten im Aufgabestück. 2018 gipfelte der stete Aufstieg der Valaisia mit dem Sieg in Utrecht. Ihre beiden Aufführungen wurden als atemberaubend beschrieben.

Die Erfolge der letzten Jahre sind kein Zufall. Kurt Bohlhalter beschrieb dies 2014 so: «Wir sind in den letzten 40 Jahren gewachsen und haben uns entwickelt. [...]»

Das Wachsen, Entwickeln kann in zwei Wellen eingeteilt werden. Die erste begann Mitte der 1970er-Jahre einerseits mit der Gründung des Schweizerischen Brass-Band-Verbands 1977, andererseits mit der Installierung jugendfördernder Projekte wie des Schweizerischen Solo- und Quartettwettbewerbs (SSQW) 1974, sowie der Nationalen Jugend-Brass-Band (NJBB) durch Markus S. Bach. Zudem übernahmen ab Ende der 1970er-Jahre immer mehr Musikschulen mit gut ausgebildeten Musikern die Förderung der Jugendlichen. Der häufig angewandte Grossgruppenunterricht wich gezielter Einzelförderung. Daniel Aegerter, einer der Schweizer Brass-Band-Pioniere, meinte 1982: «Die Brass-Band-Bewegung in der Schweiz ist zu einer gesunden Pflanze herangewachsen.» Die zweite Welle setzte Mitte der 1990er-Jahre ein. Es kam zu Anpassungen der Strukturen an regionale Bedürfnisse. In vielen Gebieten entstanden lokale Solo- und Ensemblewettbewerbe sowie Jugend-Brass-Band-Lager, die seither Ansporn und Motivation für Jugendliche sind, sich weiterzuentwickeln. Dass diese angepassten Konzepte Erfolg bringen, zeigt die aktuelle Besetzungsliste der Valaisia, die mit einigen Schweizer und Regionalmeistern gespickt ist. Man darf aus Schweizer Sicht also hoffnungsvoll gespannt sein. ■

#### Quellen:

- Hermann, Emil. Die Geschichte der Brass Band. Obrasso Verlag, 2002.
- Newsome, Roy. The Modern Brass Band. From the 1930s to the New Millennium. Ashgate Publishing, 2006.
- <http://www.brassstats.com/results/european-championship/1978>
- <https://4barsrest.com/news/detail.asp?id=18581>
- <https://4barsrest.com/news/detail.asp?id=33206>

## Musikgesellschaft Andwil-Arnegg

## «Kultur in der Freizeit»

CHRISTIAN MARTI

Seit Jahren gehört die Musikgesellschaft Andwil-Arnegg (MGAA), ein Verein mit über 60 Mitgliedern, zu den festen Grössen in der St. Galler Blasmusikszene. Sie spielt in Harmoniebesetzung in der 2. Stärkeklasse.

Einer der Gründe für die musikalische Konstanz ist die sehr gute Besetzung des Vereins. Alle Register, inklusive Perkussion, sind ausgeglichen besetzt, meint die Präsidentin Stefanie Helg. Zudem weist der Verein auch eine sehr gute Altersdurchmischung auf und kann sich zudem auf ein paar grössere Familien abstützen, die den Verein seit Jahren mittragen. Ganz entscheidend ist die sehr gute Nachwuchsförderung. In Zusammenarbeit mit der MV Waldkirch hat man eine sehr gut geführte und strukturierte Jugendarbeit aufgebaut. Die Jugendband Andwil-Waldkirch, die



Die Musikgesellschaft Andwil-Arnegg bei der Parademusik.

Bild: R. Oberholzer, Manufaktur

aktuell von Silvan Egli dirigiert wird, ist sehr erfolgreich. Die enge Anbindung an die beiden «Stammvereine» garantiert auch für die Zukunft genügend Nachwuchs.

In der Regel wird einmal in der Woche geprobt. Allfällige Doppelproben erfolgen jeweils zwei Wochen vor einem Konzert. Zudem werden zu Beginn eines neuen Projektabschnitts Registerproben mit externen Leitern organisiert. Vor grösseren Konzerten wird auch eine Sonntagsprobe durchgeführt. Der Verein nimmt regelmässig an den Kreismusiktagen teil und besucht kantonale und eidgenössische Musikfeste. So steht in diesem Jahr als einer der Höhepunkte die Teilnahme am St. Galler Kantonalmusikfest in Lenggenwil an. Neben den traditionellen Unterhaltungskonzerten im Frühling und dem Kirchenkonzert im November umrahmt die MGAA auch noch diverse Dorf- und Kirchenanlässe in den Gemeinden, erklärt Stefanie Helg. Die Hauptziele des Vereins sind es, «attraktive Auftritte» durchführen zu können und auch die Kameradschaft zu pflegen. «Selbstdisziplin sei wichtig», meint sie: «Wir erwarten eine gute Probenvorbereitung.» Dies ermögliche allen, insbesondere aber dem stets sehr gut vorbereiteten Dirigenten, eine effiziente Probenarbeit. Dieser informiert die Mitglieder im Vorfeld darüber, was geprobt wird. Zudem bemüht er sich, «jede Probe zu einer wichtigen Zusammenkunft zu machen, welche die Leute gerne besuchen und eine gewisse Einzigartigkeit hat.» Daniel Zeiter ist Saxophonist, Sänger, Arrangeur, Komponist und Dirigent. Diese «musikalische Breite» pflegt er selbst als Musiker und lässt diese

auch in seine Arbeit mit den Vereinen einfließen, die er dirigiert.

Wenn man Daniel Zeiter nach seinem «Credo» fragt, so meint er: «Es muss grooven wie die Hölle und sounden wie die himmlischen Heerscharen! Der Groove – die Perfektionierung von Rhythmik, Artikulation, Phrasierung und Stilistik auf der einen Seite – und der Sound – als Perfektionierung von Balance, Tongestaltung, Intonation und Ästhetik auf der anderen Seite – sind mir sehr wichtig», erklärt er weiter.

Die MGAA setzt sich zum Ziel, musikalisch vielfältige und anspruchsvolle Programme zu gestalten, von Unterhaltungsmusik bis zu sinfonischer Bläserorchestraliteratur. Die Notenmappe umfasst folglich Werke aus diversen Stilrichtungen wie Polka, Marsch, Swing, Pop, Rock, etc.

Für den Dirigenten ist auch der Zuhörer sehr wichtig. «Wir machen schliesslich in erster Linie Musik für ein Publikum, und erst in zweiter Priorität für uns selbst», meint er. Das werden die zahlreichen Fans der MGAA auch in Zukunft sicher zu schätzen wissen. ■

## Worte des Dirigenten

## ■ Was ist Ihnen bei der Probe am wichtigsten?

Wichtig ist mir vor allem eine gute Vorbereitung der Mitglieder. Ich liebe das Motto: Die eigene Stimme üben kann man zu Hause, zur Probe kommt man zusammen, um die Stimmen der anderen zu üben! Ich versuche, die Proben so zu gestalten, dass sich dieser Ansatz durchsetzt.

## ■ Haben Sie einen musikalischen Traum?

Da gibt es schon noch ein paar, aber die behalte ich noch für mich.

## ■ Haben Sie einen besonders guten Tipp für Ihre Kollegen?

Gute Musik machen kann man nur, wenn man sich auch gute Musik anhört! Ich finde es wirklich immens wichtig, Konzerte zu besuchen, in die Oper/Tonhalle zu gehen, Rockkonzerten beizuwohnen, Jazz anzuhören, sich intensiv mit den Originalversionen befassen, wenn man Bearbeitungen spielt. Es ist unglaublich, mit wie wenig Aufwand wir heutzutage gerade auch live grossartige Musik erleben können! Aber auch beim Nachbarverein kann man vielleicht wieder mal vorbeischaun und was lernen...

## In Zahlen

- Gründung 1833
- 64 Mitglieder (39 Frauen, 25 Männer)
- Durchschnittsalter: unter 30 (von 16 bis 72)
- Gut 50 Proben sowie 10 Auftritte/Konzerte pro Jahr
- [www.mgaa.ch](http://www.mgaa.ch)